

## **Himmel und Erde werden vergehen...**

Im Urlaub Ende Mai war ich auf der Nordseeinsel Wangerooge. Diese und die Nachbarinseln sind über Jahrhunderte aus dem Sand der Nordsee entstanden. Immer wenn Ebbe bzw. Niedrigwasser war konnte der Wind den Sandboden des Meeres trocknen und zu kleinen Hügeln aufhäufen. Die Strömung der Gezeiten – der Ebbe und Flut taten ihr Übriges dazu. So entstand aus der großen Sandbank (der Doggerbank) die direkt vor der heutigen Küste der Nordsee liegt die Kette der 7 Ostfriesischen Inseln (Wangerooge, Spiekeroog, Langeoog, Baltrum, Norderney, Juist und Borkum). Diese Inseln haben sich durch Sturm und Strömung in den letzten Jahrhunderten immer weiter von Westen nach Osten verlagert.

Bei meinen Strandspaziergängen habe ich immer wieder entdeckt, wie auch heute noch Wind und Wasser die Form der Insel verändern. Dort wo letztes Jahr noch eine mit Strandhafer bewachsene Düne stand war heute durch die Flut ein Stück der Düne abgebrochen und somit den Kräften der Naturgewalten ausgesetzt. Ich konnte mit ansehen wie die Wellen zusehends an der Sanddüne nagten. Dabei ist mir die Geschichte vom Haus, das auf Sand gebaut ist, eingefallen. Matthäus berichtet, wie Jesus einmal den Vergleich aufstellte, wer meine Worte hört und nicht danach handelt, der ist wie ein Mensch, der sein Haus auf Sand baut. Wenn Regen und Wind kommen wird das Haus unterspült, fällt ein und wird fortgeschwemmt. Das Bild von den Sanddünen hat mir wieder deutlich gemacht, wie vergänglich doch alles auf unserer Welt und in unserem Leben ist – auch unser Leben ist nicht Ewig, auch wenn wir versuchen es festzuhalten.

Selbst die Felsen der Gebirge sind nicht unvergänglich. Durch Frost werden sie auseinander gesprengt, durch die Eiszeit wurden sie über tausende von Kilometer transportiert. Das Wasser in den Bächen trägt auch seinen Teil dazu bei, bis letztendlich nur noch der feine Sand an unseren Küsten und in unseren Meeren übrig bleibt.

So wie die Menschen auf den Inseln oder an der Küste versuchen ihr Land durch Deiche festzuhalten versuchen auch wir Menschen in unserem Leben vieles festzuhalten. Freunde, gute Gewohnheiten, den Partner, die Kinder, Besitz oder auch kleine Dinge, die wir lieb gewonnen haben. Nicht zuletzt oft das eigene Leben. Bis uns eines Tages Eins um das Andere genommen wird, bis wir letzten Endes mit leeren Händen vor unserem Schöpfer stehen. Es heißt, dass alles vergänglich ist – Leben besteht aus geboren werden, sich verändern und vergehen – im Psalm 103 heißt es: „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da und ihre Stätte kennt sie nicht mehr“. Ps 103, 15+16

Unsere Bibel zeigt uns aber auch, dass es bei all dem Unbeständigen etwas Beständiges gibt: „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Mt 24,35

Davon singen wir auch im bekannten Choral: Alles vergehet, Gott aber stehet ohn alles Wanken; seine Gedanken, sein Wort und Wille hat ewigen Grund.“ EG 449,8a

Wie tröstlich ist es doch, zu erfahren, dass neben all unserem Vergänglichem auch noch etwas Beständig ist, an dem wir uns auch in schweren Stunden fest halten können. Von dem wir singen können, solange unsere Stimme noch klingt und auf das wir vertrauen können, auch wenn alles Andere schon am Vergehen ist.

Amen.

Diakon Jürgen Schnotz - Essingen